

Herzenssache Frauen stärken



Feiern verbindet: Andrea Bury (li.) bekommt von einer Frau im marrokanischen Douar Anzal den Kopfschmuck für besondere Gelegenheiten aufgesetzt und ein Tambourin in die Hand. So würdigen die Menschen auch ihr Schulprojekt für die Kinder vor Ort.

„Gehe hundert Schritte in den Schuhen eines anderen, wenn Du ihn verstehen willst“, rät ein indianisches Sprichwort. Andrea Bury ist in marrokanische Ziegenleder-Babuschen geschlüpft. Den oft ungelerten Kunsthandwerkerinnen gibt die Social-Entrepreneurin Hilfe zur Selbsthilfe und eine Plattform für ihre Produkte.

Andrea Bury ist beruflich und privat viel rumgekommen. Praktika im Bereich Werbung, Sponsoring und Eventmanagement eröffneten der studierten Wirtschafts- und Kulturwissenschaftlerin eine glänzende Karriere. In London und Monaco organisierte sie um das Jahr 2000 die Laureus World Sports Awards mit. Sie gründete ihre eigene Kommunikationsagentur Calliope und entwickelte Marketing- und Kommunikationskonzepte für große namhafte Unternehmen.

Ein Jahr lang reiste sie mit der Formel-1 um die Welt – bis eine Begebenheit ihren Blick radikal verändert: Der Kleinbus eines Sponsors, in dem Andrea Bury sitzt, fährt in Sao Paulo an einer Favela, ein brasilianisches Armenviertel, vorbei. Sie erlebt mit, dass die Bilder des Elends, die an ihnen vorbei ziehen, außer ihr niemanden zu beeindrucken scheinen. „Wie kann es sein, dass alle eine Viertelstunde später im VIP-Bereich der Rennstrecke den Champagner aufmachen?“ Andrea Bury beschließt, ihre vielseitigen Fähigkeiten künftig für etwas einzusetzen, das für sie mehr Sinn macht. Zunächst ist ihr wichtig, mehr Nachhaltigkeit ins „Beratungs-Business“ ihrer Agentur einzubringen. Etwa

große Events durchzuführen, ohne dass daraus Müllberge resultieren. Als 2006 der bengalische Wirtschaftswissenschaftler Mohammad Yunus für seine Ideen zum Social Business mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wird, fühlt sich Andrea Bury angesprochen: Daran will

„Mich in die Schuhe der anderen zu begeben, hat mich viel entspannter und glücklicher gemacht. Man sieht, es geht auch anders.“

sie anknüpfen. Nach Yunus' Vorstellung braucht es Sozialunternehmen, deren Zweck nicht die Gewinnoptimierung ist, sondern die Lösung von sozialen und Umweltproblemen.

Andrea Burys Fokus fällt auf Marokko. In Marrakesch will sie gemeinsam mit ihrem damaligen Mann in einem alten Stadtpalast ein Thinktank aufbauen. Menschen aus allen Himmelsrichtungen sollen dort zu Workshops zusammenkommen und unter anderem Ideen für innovative Social-Business-Modelle entwickeln. „In Marokko findet man all die Herausforderungen an unsere Gesellschaft vor der Haustür. Eselskarren neben dem SUV, die verschleierte Mutter mit der Tochter in Minirock und Highheels, der achte Golfplatz, der dauerbewässert wird neben Orten, in denen im Sommer Dürre herrscht“, erzählt Andrea

ANDREA BURY

Über abury.net vertreibt sie Fairtrade-Lifestyle-Kollektionen, vor allem Produkte marrokanischer Frauen. Zu jedem dieser Produkte kann man sehen, wer es wie und womit hergestellt hat. Die Wahl-Berlinerin setzt sich als Social-Entrepreneurin mit ihrer 2010 gegründeten gemeinnützigen ABURY Foundation (abury.org) vor allem in Marokko für bessere Bildungs- und Lebensumstände von Frauen und Kindern ein.

Bildung ist der Schlüssel für ein besseres Leben: Andrea Bury in ihrer ABURY Foundation Schule in Douar Anzal mit dem Lehrer Lahcen Iddidi und Vorschulkindern.



Die „Sophie-Chan-Plattform“

Nach dem häufigsten Frauen-Vornamen und Nachnamen der Welt, hat Andrea Bury ihr aktuelles Herzensprojekts benannt: die Sophie-Chan-Plattform. „Ich habe so viele starke Frauen in Entwicklungsländern kennengelernt, die keinen Zugang zu Wissen, Mentorinnen oder Netzwerken haben. Das

„Ich sage Frauen: Sie brauchen klare Visionen, Ideen und den Mut, sich was zu trauen.“

ist so unfair!“ Die Plattform, für die Andrea Bury noch Unterstützerinnen und Unterstützer sucht, soll Abhilfe schaffen. Frauen, die schon ein gewisses Bildungsniveau haben, sollen über die Sophie-Chan-Plattform auch Finanzierungsmöglichkeiten für ihre Geschäftsideen finden. Geldgeber müssen nicht aus dem eigenen Land sein. „Ein Robotik-Projekt in Norwegen und eine Frau in Mali, die dazu eine spannende Idee hat, können so zusammenfinden“, sagt Andrea Bury. „Das Potenzial des interkulturellen Lernens ist noch viel zu wenig genutzt. Ich habe so unglaublich viel daraus gelernt.“ Kulturelle Brücken zu schlagen und andere zu fördern ist ihr Lebensinhalt – solange sie damit glücklich ist. Regelmäßig geht Andrea Bury in sich: Bin ich auf dem richtigen Weg oder muss ich etwas verändern? ●

Bury. Der alte Stadtpalast entwickelte sich indes mit allen daran Arbeitenden zu einem Ort der kulturellen Begegnung ganz anderer Art zu einem Hotel wie aus 1001-er Nacht. Viele lokale Handwerker, Kunstschaffende und Andrea Bury selbst stecken ihren ganzen Eifer hinein. Das Hotel Ana Yela wird zu einem Ort der Inspiration – und zum ersten „Sozialprojekt“, das Andrea Bury in Marokko auf die Beine stellt. Seit nunmehr 14 Jahren sind hier viele lokale Frauen und Männer, die Andrea Bury und ihr Team selbst ausgebildet haben, beschäftigt. Sie führen das Hotel eigenverantwortlich und ernähren damit viele Familien. Seine Gäste heißt das Team willkommen, als kämen sie in einer Familie zu Besuch. Schlüssel gibt es keine für die Hotelzimmer. „Zu Hause schließt du ja dein Schlafzimmer auch nicht ab“, erklärt Andrea Bury leichthin. Für viele Gäste ist das erst mal gewöhnungsbedürftig, hat sich aber bewährt: „Alles funktioniert auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen und Wertschätzung.“

Eigenständigkeit ermöglichen

Andrea Burys große Liebe ist das prachtvolle marrokanische Kunsthandwerk. Sie beginnt es in ihrem Shop Abury zu vermarkten. Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf fließt in die Abury-Foundation und finanziert Alphabetisierungs-Programme für Frauen zum Beispiel im Marrokanischen Atlasgebirge. Um das Bildungsprojekt umsetzen zu können, das Frauen langfristig unternehmerische Selbstständigkeit und finanzielle Unabhängigkeit ermöglichen soll, musste die Deutsche beim Dorfältesten immer wieder vorstellig werden, Vertrauen aufbauen und hartnäckig für ihr Projekt werben. Eine spannende Erfahrung für sie als Frau in einer männerdominierten Gesellschaft.